



## *Der Weg der Liebe*

Mit eurem Hochzeitstag feiert ihr einen langen Weg der Liebe. Ich wünsche euch, dass ihr dankbar auf diesen Weg zurückschauen könnt. Dass ihr dankbar sein könnt für die Liebe, die euch durch eure gemeinsame Zeit getragen hat. Und dass eure Liebe weiterhin lebendig bleibt. Denn Liebe krönt das Leben. Ohne Liebe ist das Leben wertlos. Die Liebe schmückt das Leben, sie gibt ihm Schönheit und Würde. Aber sie ist auch ruhelos. Sie treibt uns immer weiter: durch Höhen und Tiefen, durch beglückende und schmerzliche Augenblicke, durch Sonnenschein und Regen. Nur wer Ja sagt zu dieser rastlosen Liebe, kann in seinem Leben die Freude erfahren, die ihm die Liebe schenkt. Und er wird auf dem Weg der Liebe immer wieder die Erfahrung des Glücks machen.

Aber das Glück kann man nicht festhalten. Es ist ein Glück ohne Ruhe. Der Paartherapeut Hans Jellouschek hat das ähnlich ausgedrückt.





Er meint, wenn Eheleute oder Partner von ihrer Liebe dauerndes Glück erwarten würden, dann würden sie bitter enttäuscht werden. Und er meint, die Partnerschaft sei keine Glücksveranstaltung, in der man das Glück garantieren könne. Die Ehe sei vielmehr ein Übungsweg, auf dem man immer wieder Augenblicke des Glücks erfahren dürfe.





## *Die Liebe hat verwandelnde Kraft*

Die Liebe hat eine verwandelnde Kraft. Wenn der andere mich gerade in meinem Leid liebt, dann erfahre ich seine Liebe oft noch stärker als die leidenschaftliche und erotische Liebe. Ich habe dann die Gewissheit, dass der andere zu mir steht, dass er mich in alle Situationen meines Lebens hinein begleitet. Ich weiß: Der andere wird mich nie verlassen – selbst dann nicht, wenn ich mich selbst verlasse, weil ich mich nicht mehr auf mich verlassen kann.

Dadurch, dass ich gerade in meinem eigenen Leid geliebt werde, wird mein Leid verwandelt. Mein Leid ermöglicht so die Erfahrung einer tiefen Liebe. Es hat mich für den anderen geöffnet. Es zerbricht alle Masken, die ich manchmal vor mich halte, wenn ich imponieren will. Im Leid wird mir alles genommen, was ich darstellen möchte. Dann bin ich schutzlos. Aber gerade in dieser Offenheit und Schutzlosigkeit berührt





mich die Liebe des anderen auf eine besonders tiefe Weise. Ich fühle mich im Grund meiner Seele geliebt, mit allem, was ich bin und was mich ausmacht. Das Leid öffnet ganz neu für die Liebe.

Und die Liebe verwandelt das Leid. Auf einmal verliert es seinen bitteren Geschmack und bekommt den süßen Geschmack der Liebe. So schreibt es Gerhard Tersteegen: Durch die Liebe werden die bittersten Leiden süß, die wunderbarsten Begebenheiten gut, die kleinsten Werke groß und göttlich. Das, worüber wir uns oft wundern, weil es unsere Vorstellungen von einem »normalen« Leben miteinander durchkreuzt, wird nicht zum Anlass für gegenseitige Vorwürfe – etwa, dass der andere nicht aufgepasst hat oder dass er etwas vergessen hat. Alles, was wir im Licht der Liebe sehen, wird gut, auch das Übersehene, Vergessene, Zerbrochene, Misslungene, das uns im alltäglichen Miteinander immer wieder begegnet. Und die kleinen Dinge werden groß und göttlich. Alles Kleine und Unbe-





deutende – die einfachen Verrichtungen des Alltags, die flüchtige Berührung, der Kuss zum Abschied – wird groß und göttlich. Es wird wichtig, weil es dann Ausdruck der Liebe ist.

Wer von der Liebe erfüllt ist, der kann vieles aushalten und ertragen, ohne dass er sich damit überfordert. Auch hier ist keine moralisierende Forderung gemeint, dass wir unsere eigenen Gefühle und Bedürfnisse übersehen und alles ertragen sollen, was die Menschen uns zumuten. Liebe ist nicht die reine Passivität, die mit allem zufrieden ist. Dieses Ertragen würde an die stoische Forderung erinnern, alle Mühsale, die einen treffen, auszuhalten.

Der Apostel Paulus ist durchaus der Meinung, dass die Christen in ihrem Verhalten die stoischen Forderungen zu erfüllen vermögen. Manchmal ermahnt er sie, den Menschen ein gutes Beispiel zu geben und das, was die stoische Philosophie fordert, vor allen Menschen zu leben. Doch hier geht es um die Kraft der Liebe. Wer von der Liebe erfüllt ist, der vermag vieles





zu tragen, ohne daran zu zerbrechen. Zugleich hat aber die Liebe etwas Bedeckendes an sich. Sie bedeckt alles Unerfreuliche mit dem Mantel der Liebe.

Die Liebe kehrt nicht alles, was wir nicht wahrhaben wollen, unter den Teppich. Sie ist vielmehr wie ein Mantel, der das, was uns unangenehm ist, was uns zu überfordern scheint, was nackt und bloß in uns ist, was uns frieren lässt, liebevoll zudeckt. Damit nimmt die Liebe dem Negativen die Macht. Das gilt sowohl für das Unangenehme in mir selbst als auch für das Negative im anderen. Ich sehe, was in mir und was im anderen ist. Ich verdränge oder unterdrücke es nicht. Aber indem ich mit Liebe darauf schaue, decke ich es zu. Unter dem Mantel der Liebe kann das Unangenehme und Feindliche sich wandeln. Dann hat es keine Macht mehr über uns, sondern wird ein Teil von uns. Es dient uns und stärkt uns auf unserem Weg.

